11.

Die böse Krikruskra.

Vor mehr denn tausend Jahren, als die Wälder noch ganz groß und dicht waren und voll Höhlen und Schluchten, gab es hie und da Menschen, die dachten nicht anders, als die kleinen Kinder seien dazu da, um gefressen zu werden, gerade als wenn sie Häschen oder Spanferkelchen wären, und sie machten sich nicht im Geringsten ein Gewissen daraus. Nicht selten lauerten sie ihnen sogar auf, und wenn ein Kind sich auf dem Wege verirrte, dann fingen sie's und verzehrten es mit allem Appetit.

Zu der Zeit wohnte in einem Wald tief drinnen, wo es ganz finster war vor hohen Bäumen, eine alte Frau. Sie hieß Krikruskra; ihre Nase war groß und spitzig und so scharf an Geruch, daß sie es gleich merkte, wenn ein Kind in den Wald kam; und sie hatte lange dünne Finger, mit denen sie ihr Essen anspieste und gleich in den Mund steckte, so daß sie das ganze Jahr keine Gabel brauchte. Die Leute sagten von ihr: sie sei eine Hexe; da es aber keine Hexen gegeben hat, noch gibt, noch geben wird, so ist dieß natürlich nicht wahr gewesen; aber eine sehr böse Frau war sie, das steht fest; denn sie fraß auch die kleinen Kinder, wenn sie welche haben konnte,

Nun waren damals drei Geschwister: Georg, Lina und Hänschen. Die wollten an einem schönen Herbsttag spazieren gehen und Haselnüsse suchen, denn es war die Zeit, wo sie reif waren, und einem nur so in die Hand fielen, wenn man die Stauden berührte. Die Kinder mußten ihrem Vater und ihrer Mutter versprechen, daß sie am hellen Tage wiederkommen und sich ganz außen am Rande des Waldes halten wollten; dann durften sie gehen, und die Drei sprangen davon ganz vergnügt. Die Mutter aber rief ihnen noch nach: „gebt ja auf's Hänschen Acht, daß ihm kein Leid widerfährt!“ denn das Hänschen war ihr jüngstes Kind und sie liebte es nicht ein Bischen weniger, als der Erzvater Jakob seinen Benjamin. Weil aber

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001311339-0